

Die Co-Managerin

VON JAN KEITH

Sie könnte jetzt aus dem Fenster schauen. Sie würde sehen, wie eine Boeing 737 an ihrem Büro vorbeirauscht und Sekunden später auf dem Londoner Flughafen Heathrow landet. Doch Barbara Kunert, 37, hat keine Zeit. „Ich muss heute die Geschäftsführungssitzung vor-

bereiten. Heute startet in Düsseldorf die Sekretärinnenmesse. Gute Chefs wissen: Ihre Assistentinnen sind für sie so wichtig wie die Marketingleiter

bereiten, eine Seminarübung zur Teambildung leiten und den Budgetplan für den Geschäftsbereich vorlegen.“

Barbara Kunert ist: Chefssekretärin des Logistikdienstes DHL Express in London – aber niemand würde auf die Idee kommen, sie als solche zu bezeichnen. Sie ist mehr als eine Sekretärin, viel mehr. „Barbara Kunert ist für mich eine wichtige Geschäftspartnerin genauso wie mein Marketingleiter auch“, sagt der Londoner DHL-Express-Chef Chris Muntwyler, Kunerts Vorgesetzter.

Chefssekretärinnen sind heute einflussreicher als je zuvor und so hoch qualifiziert wie noch nie: „Assistentinnen im Spitzenbereich sind hoch professionell, die Anforderungen nehmen immer weiter zu“, sagt Maria Akhavan, Organisatorin der Sekretärinnenmesse stattfindet. Überzeugende Persönlichkeiten seien gefragt, heißt es in einer Studie der Akademie für Führungskräfte der Wirtschaft. Sabine Asgodom, die seit Jahren Spitzensekretärinnen schult, sagt: „Das Wort Chefssekretärin wird es bald nicht mehr geben. In zehn Jahren wird der Beruf Co-Managerin heißen.“

Heute schon tragen die Vorzimmerdamen Titel wie „Assistentin“, „Office Managerin“ oder „Head of Backoffice“. „Sie arbeiten wie Managerinnen, haben viel Eigenverantwortung und sind keine Befehlsempfänger mehr“, sagt Asgodom. Das spiegelt sich auch im Gehalt wider: Laut einer Studie der Unternehmensberatung Kienbaum

verdienen Chefssekretärinnen im Schnitt knapp 50.000 € im Jahr. Top-Sekretärinnen in großen Unternehmen sogar bis zu 70.000 €.

In ihrer Position erfahren sie viel, manchmal auch zu viel, findet eine ehemalige Chefssekretärin, die über ihre 18 Jahre im Topmanagement unter dem Pseudonym Katharina Münk die Generalabrechnung „Und morgen bringe ich ihn um!“ geschrieben hat. Dinge wie das Gewicht, den Kontostand oder die Krankheiten des Chefs wolle man gar nicht wissen, sagt sie. Was sie vor allem bemängelt, sind die fehlende Höflichkeit und der notwendige Respekt vieler Vorgesetzter vor der Leistung ihrer Mitarbeiterinnen.

Dabei ist diese enorm: Diktat, Telefondienst oder Terminverwaltung gehören zwar immer noch zu den Arbeitsaufgaben, aber im Zeitalter schlanker Hierarchien und des Internets verändert sich das Tätigkeitsfeld. „Chefs schreiben selbst ihre E-Mails, dafür verantworten moderne Chefssekretärinnen zunehmend Personal und Budgets, leiten Seminare und sind zuständig für die Pressearbeit“, so Asgodom.

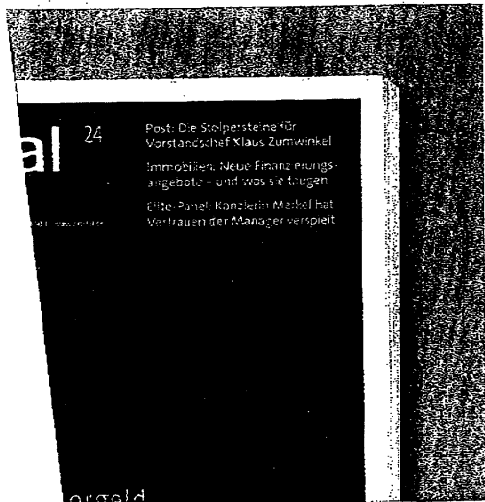
So wie Barbara Kunert. Seit vier Jahren arbeitet sie bereits für ihren jetzigen Chef Muntwyler. „Wir verstehen uns blind, manchmal verständigen wir uns einfach nur mit Blicken.“ Als Muntwyler von Frankfurt nach Zürich und später von Zürich nach London wechselte, fragte er jedes Mal, ob sie mitkommen wolle. Kunert sagte gern zu.

Muntwyler weiß, dass seine Assistentin hoch qualifiziert ist. Barbara Kunert etwa hat nach dem Abitur drei Ausbildungen absolviert: zur Industriekaufmann, zur staatlich geprüften Sekretärin und zur PR-Fachfrau. Sie spricht Englisch und Französisch, nahm Teil an Fortbildungen zu den Themen Rhetorik, Führungsstil, Organisationsentwicklung, Projektmanagement und interne Kommunikation.

„Sich immer wieder fortzubilden ist enorm wichtig. Um im Arbeitsalltag zu bestehen, braucht man aber auch diplomatisches Geschick und Einfühlungsvermögen“, sagt Kunert. „Ich weiß zum Beispiel, wann ich meinem Chef seine geliebten Gummibärchen gebe, um ihn aufzuheitern.“



Weiß, wann er Süßes braucht: Sekretärin Barbara Kunert und Chris Muntwyler, DHL-Express Chef in London



Financial Times Deutschland, 10. November 2006